

Frankenberger Nachrichtenblatt

und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Kriegschronik von 1870.

24. October.

Schlacht bei Sedan, wodurch wieder 2500 Gefangene und 120 Geschütze in die Hände der Deutschen fielen. — Marschall Bazaine fängt an durch seinen Adjutanten mit dem Generalfeldmarschall Prinzen Friedrich Karl über die Bedingungen der Uebergabe von Metz zu unterhandeln. — Der sächsische Staatsminister v. Friesen und die hessischen Minister v. Dalwigk und Hofmann begeben sich wie vorher schon bairische, württembergische und badische Minister nach Versailles zu den Beratungen über die deutsche Verfassung. — Vorpöstengefecht des 2. Bataillons des 8. sächsischen Infanterieregiments Nr. 107 zwischen Rogent und Neuilly sur Marne.

25. October.

Fortsetzung der Metz Capitulations-Unterhandlungen durch den General Changarnier im Hauptquartiere des Prinzen zu Corny und durch den Vicecommandanten von Metz General v. Humbert auf Schloß Fredschy vor Metz mit dem Generalfeldmarschall des Prinzen General v. Stiegle.

Vertikales.

Frankenberg, 24. Octbr. Morgen über 8 Tage, als am 1. Novbr., wird der Einzug der schon auf dem Rückmarsche aus Frankreich befindlichen früheren Garnison von Chemnitz, des 7. Infanterieregiments Nr. 106, stattfinden. Ueber das Einrücken der übrigen Theile der 24. Division in ihre alten Standquartiere berichtet das „Dr. 3“, daß dasselbe folgendermaßen erfolgt: Am 30. resp. 31. Octbr. 2 Batterien Artillerie in Freiberg; 2. Novbr. 3 Bataillone vom 107. Regiment und 2. Reiterregiment in Leipzig; 3. Novbr. 2. Reiterregiment in Grimma, resp. Lausitz, 3. Bataillon vom 107. Regiment in Wurzen, 3 Bataillone vom Schützenregiment Nr. 109 in Dresden; 4. Novbr. 1. und 3. Bataillon vom 104. Regiment in Zwickau, 2. Bataillon desselben Regiments in Plauen und 2 weitere Batterien in Freiberg; 5. Novbr. 3. Bataillon vom 104. Regiment in Schneeberg; vom 30. Octbr. bis 4. Novbr. die Munitions- und Proviantcolonnen in Dresden.

Frankenberg, 24. Octbr. Nach einer Bekanntmachung des kaiserlichen Oberpostdirectors zu Leipzig wird im benachbarten Niederwiesenthal nächsten 1. Novbr. eine Postexpedition eröffnet, deren Bestellkreis die Ortschaften Braunsdorf, Cuba und Oberwiesenthal umfaßt. Es wird damit ein längst gefühltes dringendes Bedürfnis der zahlreichen Industriellen dieses Bezirks befriedigt.

Frankenberg, 24. Octbr. In frischer Erinnerung ist noch die hochwogende Bewegung in den verfloffenen Sommermonaten, in denen zur Förderung der socialdemokratischen Ideen und Bestrebungen Volksversammlungen über Volksversammlungen mit dem bekannten langathmigen Redeschwall und Redefluß auch bei uns abgehalten wurden, deren einige sich besonders mit den Zuständen der hiesigen Cigarrenfabrikationsbranche beschäftigten und den durch diese ihr Brod findenden Personen die Augen über die angebliche Bedrückung Seiten ihrer Ar-

beitsgeber öffnen wollten. In erster Reihe war da bekanntlich Herr „Agitator“ Eckstein aus Waldheim, der es so außerordentlich wohl mit den „Arbeitern“ meinte, daß er, wie er sagte, bei keinem Fabrikanten mehr Beschäftigung erhielt. Da theilt nun jetzt der in Leipzig erscheinende socialdemokratische „Volksstaat“ aus Waldheim, dem bisherigen Eige Eckstein's, ein Schreiben mit, das wir im allgemeineren Interesse, besonders aber zu Ruh und Frommen der Verehrer und Verehrerinnen des Genannten hier wiedergeben:

„In Nr. 82 des „Volksstaat“ befindet sich eine Notiz von E. Eckstein aus Waldheim, daß alle diejenigen, die Cigarren von ihm entnommen, nur Zahlung an ihn zu leisten haben, im entgegengeetzten Falle er dieselbe als gestohlen nicht betrachte.“

Nun werden die auswärtigen Freunde und Parteigenossen nicht wissen, wie die Verhältnisse hier bei uns liegen und das Vorgehen Eckstein's sich nicht erklären können. Darum hier in aller Kürze eine Aufklärung darüber.

Die Parteigenossen werden wissen, daß wir eine Cigarren-Productiv-Genossenschaft nach dem Muster der Grimmitzschauer Tuch- und Webergenossenschaft gegründet haben, unter der Firma Heinrich Hennig u. Comp. und daß Eckstein als Procurist eingesetzt werden sollte. Da jedoch dem Gericht diese Statuten zur Genehmigung vorlagen und dieselben noch nicht bestätigt waren, erbot sich Eckstein, daß das Geschäft einstweilen auf seinen Namen geführt würde, wohl gemerkt, nicht auf seine, sondern auf Rechnung der Productiv-Genossenschaft, denn es waren die Gelder der Productiv-Genossenschaft. Nach sechs-wöchentlichem Arbeiten fanden wir uns veranlaßt, einmal Rechnung von Eckstein zu verlangen, um den Stand des Geschäfts zu übersehen, und hauptsächlich aus dem Grunde, weil Eckstein Niemandem in die Bücher Einsicht nehmen ließ, sondern jedesmal, wenn dies verlangt wurde, es hartnäckig verweigerte, überhaupt ganz diktatorisch und willkürlich verfuhr, was sich natürlich die Theilhaber nicht gefallen lassen konnten, denn es waren die Gelder der Genossenschaft. Aus diesem Grunde wurde von dem Aufsichtsrath Rechnung verlangt, die Eckstein bis zum 1. October ablegen wollte, die aber leider bis heute noch nicht erfolgt ist, trotz aller Aufforderung. Eckstein hat es von einem Tag zum andern verschoben und dabei andrücklich bemerkt, daß er nur sein eigenes Ich im Auge haben müsse. Was der Sache die Krone aufsetzt, ist folgendes: Eckstein meldet am 3. October Abends seinen sofortigen Rücktritt aus der Genossenschaft und erklärt das Geschäft für sein Eigenthum; alle Gelder, Briefe, Korrespondenzen, Bücher und Rechnungen hat er aus dem Geschäft mitgenommen, und ist bis heute noch mit keinem Schritt wieder in dasselbe gekommen (also eine volle Woche), und erklärt alle Anordnungen, die im Geschäft gemacht wurden, für ein Eigenthumsvergehen. Hat nun Eckstein die gefertigten Cigarren auf seine Rechnung verkauft, so ist dies eine Unehrlichkeit von ihm — oder hat er dieselben auf Rechnung der Productiv-Genossenschaft verkauft, so ist dies eine Schamlosigkeit, indem er das Geschäft für sein Eigenthum betrachtet. Wir fragen nun öffentlich:

- 1) Warum legt Eckstein keine Rechnung ab über den schon längst beendeten Strik der Cigarrenarbeiter.
- 2) Warum ließ er trotz aller Aufforderung keinen Strik-Kassirer aus dem Komitee ernennen und behielt alle Gelder in seiner Verwahrung? Und
- 3) warum wurden die Gelder, die bis 14 Tage nach dem Strik noch eingingen, nicht bei Empfang derselben in die Einnahmehelpe eingetragen, sondern die Briefe und Coupons fortwährend verschlossen gehalten?

Den Parteigenossen noch zur Nachricht, daß Eckstein aus dem socialdemokratischen Verein gestrichen ist, was auch die höchste Zeit war, denn wir hatten Veranlassung, ihn auszustoßen. Es ist nämlich noch zu bemerken, daß uns von der Partei die in Kasse befindlichen Steuern zur Deckung des Wahlagitationsdeficits überlassen worden sind, daß

diese Summe — 1 Thlr. 20 Ngr. — aber dennoch nicht in die Kasse des Wahlkomitees geflossen, sondern in Eckstein's Händen geblieben ist.

Vorstehendes bitten wir, um der Wahrheit willen, in die nächste Nummer des „Volksstaat“ aufzunehmen, und fordern alle arbeiterfreundlichen Blätter auf, den Aufsatz abzu drucken.

Die Parteigenossen
Heinrich Hennig, Karl Grunewald.

Diese Historie ist die beste Illustration zu den eingangs erwähnten volksbeglückenden und arbeiterfreundlichen Verheißungen: nach dem Schimpfen über die bedrückenden Fabrikanten bei eigener Geschäftsführung die eignen Mitarbeiter, für deren Wohl man nur bedacht zu sein vorgiebt, übervorteilen!

Tagesgeschichte.

Frankenberg, 24. October.

Der deutsche Reichstag ist erst in der vierten Sitzung am Mittwoch beschlußfähig geworden. Man schreibt das nicht rechtzeitige Eintreffen der Mehrzahl der Abgeordneten der Dichtenslotheit zu. Leider scheint dieser Uebelstand aber noch nicht gleich verschwinden zu sollen, wie dies aus einer Erklärung des Reichskanzleramtspräsidenten Delbrück hervorgeht, welche dieser auf eine Interpellation des Abg. Schulze-Delitzsch abgab, die Auskunft über den im letzten Reichstage von der Fortschrittspartei erneut eingebrachten und von demselben angenommenen Antrag auf Bewährung von Däten für die Abgeordneten verlangte. Delbrück erklärte, der Bundesrath gebe dem Antrage seine Zustimmung nicht. Schulze-Delitzsch hat ferner eine Interpellation eingereicht, um Auskunft zu erhalten über die Resultate der Vertheilung der 4 Millionen Thaler zur Unterstützung eingezogen gewesener Offiziere und Mannschaften der Reserve und Landwehr und ob eine weitere Bewilligung von Unterstützungen aus Reichsmitteln nöthig sei. Der Umstand, daß unter den in Frankreich stehenden Truppentheilen noch viele Reservisten sich befinden, veranlaßte die Fortschrittspartei zu einer weiteren Interpellation, dahin gerichtet: „Wie viel Mannschaften der Reserve stehen noch beim deutschen Heere unter der Fahne? Wodurch ist die Zurückhaltung der Reservisten zu einem 4. Dienstjahr bei nicht mobilen Cavalieregimentern gerechtfertigt? In welchem Umfang wird beabsichtigt, während der Dauer der Occupation Reservisten bei der Fahne zu behalten, bezw. die daraus erwachsenden Lasten auszugleichen?“ Viele der Reservisten sind nun schon weit über Jahr und Tag bei den Fahnen, die daheim in ihrem Friedensberufe bedürftig sind, von ihren Familien schmerzlich vermisst werden, während durch die letzte Rekruteneinstellung doch neue Kräfte gewonnen wurden. (Ein großer Theil von Reservisten des sächsischen Armeecorps ist in den letzten Tagen zurückgekehrt; durch die jetzt eintretende Räumung vom weiteren 6 Departements folgen hoffentlich auch

viele andere ihnen bald nach.) Außerdem hat die liberale Reichspartei beschlossen, den Antrag einzubringen, in die Reichsverfassung mögen Bestimmungen aufgenommen werden, daß in jedem Bundesstaate eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgehende Vertretung bestehen müsse, deren Zustimmung bei jedem Landesgesetz und bei der Budgeterstellung erforderlich sei. Auch Anträge auf Einführung der obligatorischen Civilehe sollen vorbereitet werden. Ebenso beabsichtigt man eine Kundgebung der Sympathien des deutschen Reichstags mit den Bestrebungen der Deutsch-Oesterreicher. Auf Antrag des Präsidents Simson, der die Vorzüge des neuen nach allen Berichten sehr praktisch eingerichteten interimistischen Reichstagsgebäudes hervorhob, sprach der Reichstag den Erbauern desselben seinen Dank durch Erheben von den Plätzen aus. In der Vorhalle des Reichstagsgebäudes sind die Medaillon-Porträts einer Anzahl um Deutschlands politische Entwicklung besonders verdienter Männer, mit passenden Sinnprüchen aus ihren Werken, angebracht. Unter dem Bilde Schiller's liest man die Worte: „Wir sollen sein ein einzig Volk von Brüdern, In keiner Noth uns trennen und Gefahr.“ Das Bild Wilh. v. Humboldt's trägt die Unterschrift: „Meiner Idee nach ist Energie die erste Tugend des Menschen.“ Unter dem Bilde des Freiherrn v. Stein liest man: „Ich habe nur ein Vaterland, das heißt Deutschland; so bin ich auch nur ihm und nicht einem Theile davon ergeben.“ Des genialen Schöpfers der preussischen Wehrverfassung Scharnhorst's Kopf ist mit der Unterschrift versehen: „§ 1. Alle Bewohner des Staates sind geborene Verteidiger desselben.“ Unter Matthys's, des wackern badischen Ministers, Bilde steht: „Die Freiheit ist der Preis des Sieges, den wir über uns selbst erringen.“ Dahlmann's, des berühmten Geschichtsschreibers und Mitglieds des Frankfurter Parlaments, Bild ist unterschrieben: „Die Aufgabe ist, den Staat im Volksbewußtsein zu vollenden.“ Endlich ist das Bild Fichte's unterschrieben mit den Worten: „Auch im Kriege und durch gemeinschaftliches Durchkämpfen desselben wird ein Volk zum Volke.“ — In der Münzreformfrage hat auch der bleibende Ausschuss des deutschen Handelsrats eingehende Beratungen gepflogen, die dem Bundesrathe in einer Denkschrift unterbreitet worden sind. Er erklärt sich für die Mark (½ Thlr.) als künftige Rechnungseinheit und gegen die Ausprägung von 15- und 30-Mark-Stücken. Er empfiehlt zugleich die directe Theilung der Mark in 100 Pfennige, ohne Zwischenglied des Groschens, wenn derselbe auch im täglichen Verkehr eine gewöhnliche Bezeichnung für 10 Pfennige bleiben werde. — Die Differenz zwischen Deutschland und Frankreich, welche der Beschluß der französischen Nationalversammlung bezüglich der Zollverhältnisse von Elsas und Lothringen zu Frankreich hervorgerufen, ist nun gänzlich gehoben, nachdem der französische Finanzminister Pouyer-Quertier selbst nach Berlin gekommen und dort mit Fürst Bismarck und dem Gesandten des deutschen Reichs zu Paris, Graf Arnim, verhandelt hat. Der letztere wie Pouyer-Quertier sind bereits nach Paris zurückgekehrt und Thiers hat auch schon diese neueste Convention unterzeichnet, nach welcher außer einigen unwesentlichen Gebietsänderungen die deutsche Armee binnen 14 Tagen die 6 Departements Aisne, Aube, Côte d'Or, Haute Saône, Doubs und Jura (mit den Hauptorten Soissons, Laon, Troyes, Dijon, Besoul, Belfort, Besançon und Dôle) räumt und nur noch 50,000 Mann in Frankreich bleiben, das dafür die vierte halbe Milliarde der Kriegskostenentschädigung, sowie 150 Millionen Francs Zinsen in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Mai 1872 in 14-tägigen Raten bezahlt und die Produkte aus Elsas-Lothringen bis zum Schluß des laufenden Jahres zollfrei,

dann bis Juli 1872 gegen ein Viertel und von da bis Ende 1872 gegen die Hälfte des gesetzlichen Zolles (mit Ausnahme von Ernährungs- waaren) zuläßt. Hält Frankreich die vorstehenden Bestimmungen nicht, so rücken die deutschen Truppen wieder in das jetzt zu räumende Gebiet. Die Londoner Blätter besprechen die zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Conventionen in einer für die deutsche Regierung höchst anerkennender Weise. Die „Morning Post“ steht in denselben den Beweis für Deutschlands Gerechtigkeit, Nachgiebigkeit, sowie für das Vertrauen, welches Deutschland in die gegenwärtige französische Regierung setzt. „Daily News“ heben in lobender Weise hervor, daß die Haltung des Fürsten Bismarck gegenüber Frankreich ein Zeugniß von dem hochstaatsmännlichen Geiste des deutschen Reichskanzlers ablege. Pouyer-Quertier soll Thiers den persönlichen Wunsch Kaiser Wilhelms überbracht haben, daß von jetzt an die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich die friedlichsten sein möchten. Thiers und seine Regierung zeigen auch den besten Willen dazu. Dies benützen aber die bonapartistischen Blätter zum Schüren und Hezen. So äußerte eines derselben, die „Gazette de France“, anlässlich des Einsetzens einer Commission zur Untersuchung gegen die Offiziere, welche im letzten Kriege als Geiseln ihre Wort gebrochen, und bei der Verkündigung der Degradation einzelner derselben, wie der Generale Gremer, Barral &c., den Deutschen gegenüber brauche man sein Ehrenwort nicht zu halten, und nennt die Offiziere, welche sich eines solchen Meineids schuldig gemacht haben, „glorreiche Wortbrüchige“. Dieselbe Eippenschaft also, welche den Krieg mit Gewalt herbeigeführt, hat nichts aus den empfindlichen Schlägen gelernt und fängt wieder mit solchen Erläuterungen des Begriffs Ehrenhaftigkeit an; auf derartigen corrupten Grundlagen basirte das ganze zweite Kaiserreich, zu dessen Gunsten sich, trotz der Niederlage der Bonapartisten bei den Generalrathswahlen, eine Bewegung bemerklich macht, namentlich hier und da in der Armee, die in der ehemaligen kaiserlichen Garde noch immer napoleonisch gesinnt ist, während der von Gambetta geschaffene Theil der Republik uneigentlich und ein anderer Theil orleanistische Sympathien haben soll. Dem auf Corsika in den Generalrath gewählten Prinzen Napoleon hat die Regierung übrigens die Reise dahin gestattet, für den Fall von Unruhen aber bereits durch Absendung eines Kriegsschiffes dorthin vorgesorgt. Doch soll sie für die Nationalversammlung einen Gesetzesentwurf vorbereiten, der den Bonapartisten die Rückkehr auf das Gebiet der Republik untersagt. — Noch immer werden Anhänger und Verteidiger der Commune gefunden und festgenommen, während nur erst ein kleiner Theil der so lange in der Haft Schwachtenden entlassen ist. Rochefort ist am 18. October nach Tours in dasselbe Gefängniß transportirt worden, in dem Prinz Peter Bonaparte, der Wider Victor Noir's, während seines Prozesses saß. Er bleibt dort bis zur definitiven Entscheidung seines Geschicks. — Den Enthüllungen der Ducrot, Wimpffen, Benedetti schließt sich jetzt eine neue an, welche die „Independence belge“ bringt und die ein ganz eigenthümliches Licht auf Louis Napoleon wirft. Nach in Paris aufgefundenen Papieren hat vor mehreren Jahren ein junger belgischer „Litterat“, von dem man sagte, daß er „durch den Aisoven“ der jugendrosigen Erbkönigin Isabella, die sich damals in Paris aufhielt, in die Tuilerien gelangt sein soll, dem damaligen Kaiser einen Plan vorgelegt, nach dem er mit Leichtigkeit König der Belgier werden könne, die ihn mit Freuden begrüßen würden. Nun ist zwar diese Idee eines allem Anschein nach höchst eiteln und ehrgeizigen jungen Mannes nicht das Ver-

wunderlichste, wohl aber, daß der für so klug gehaltene Napoleon, von dem bis zum Jahre 1866 wenigstens Viele das Geschick Europa's abhängig machten, auf diese Idee einging und sie der Beachtung werth fand.

In der österreichischen Krisis ist noch nichts weiter bekannt geworden. Die Deutschen sind noch immer im Hoffen und Bangen.



Das höhere Schulwesen in Sachsen.

(Aus den „Sachsenboten“.)

Statistisches. Obere Leitung. Begriff der höheren Schule.

Der sächsische Cultusminister, Herr von Falkenstein, hat sich nach 18jähriger Verwaltung seines Ministeriums in den verdienten Ruhestand zurückgezogen. Auch sein erster Rath, Herr Dr. Hübel, welcher seit fast 40 Jahren dem Cultusministerium angehört hat, wird nach officiöser Andeutungen diesem Beispiele folgen. Es würde voreilig sein, schon jetzt ein vollständiges Bild von dem entworfen zu wollen, was das Ministerium Falkenstein auf dem Gebiete des sächsischen Kirchen- und Schulwesens geleistet hat. Bekanntlich hat bereits die Universität Leipzig Herrn von Falkenstein durch eine Deputation ihr Bedauern über seinen Rücktritt ausdrücken lassen und dabei rühmend alles dessen gedacht, was derselbe für die Landesuniversität gethan hat. Und in der That hat letztere auch alle Ursache zum Danke, da sie nicht mit Unrecht das Schoofkind des Cultusministeriums genannt zu werden pflegte. Gewiß wird sich Jedermann auch schon darüber freuen, wenn für die Pflege der Wissenschaft von Seiten der Regierung mit vollen Händen gesorgt wird. Nur muß dabei die Bedingung gestellt werden, daß die anderen Zweige des öffentlichen Unterrichts in gleichem Verhältniß wie die Universität gefördert, daß nicht ein solches „Schoofkind“ mit einseitiger Vorliebe gehegt und gepflegt werde, während andere Gebiete über eine gewisse Vernachlässigung zu klagen haben. Dies letztere gilt zunächst von dem höheren Schulwesen (Gymnasien und Realschulen) in Sachsen, und es soll Aufgabe der nachfolgenden Blätter sein, den gegenwärtigen Stand desselben kurz zu kennzeichnen, und nachzuweisen, daß dasselbe fortan einer ganz besonderen Fürsorge von Seiten des Cultusministeriums bedarf, wenn es mit dem Aufschwung der Landesuniversität und mit der Entwicklung des Schulwesens in den übrigen deutschen Staaten gleichen Schritt halten soll.

1. Statistisches. Sehen wir auf die Summen, welche einerseits für die Universität Leipzig, andererseits für die Gymnasien und Realschulen des ganzen Landes verwendet werden, so scheinen diese nicht in dem richtigen Verhältniß zu stehen. Nach dem ordentlichen Staatsbudget für 1870/71 beträgt der jährliche Zuschuß des Staates:

für die Universität Leipzig	145,603 Thlr.
für sämtliche Gymnasien und Realschulen	78,950 „

also für die Universität mehr 66,653 Thlr. Dazu kommen auf die zweijährige Finanzperiode im außerordentlichen Staatsbudget:

für Neubauten und Restaurationen bei der Universität Leipzig	136,000 Thlr.
für Neubauten und Erweiterungen bei Gymnasien u. Realschulen	61,000 „

also für die Universität mehr 75,000 Thlr. Zum Ganzen schießt demnach der Staat auf die Finanzperiode 1870/71 für die Universität Leipzig zweimal 66,653 Thlr., plus 75,000 Thlr., oder

208,306 Thlr.

mehr
Realsch
gefragt
herabg
rauf h
für die
den mü
soviel
verfü
heit ob
wesen
bisher
vergl
lichte.

Das
dem v
(Landt.
zugege
höheren
tend z
dort g
Quellen
Sachs
Gymn
Einwoh
Sach
Maffla
haben.
günstig
Unterr
fakt.
lich Pr

1) 4
anerk
für ein
gel alle
Prima,
rechnet
anerkann
teren R
einige R

2) 76
hinsichtl
nach den

3) 13
welchen

rige Cur
oder 2
ihre geri
Ordnung
Anklang
ßen finde
streben, e

11. Ordn
solchen d

4) 70
dem Cult

stellung
Man hat
verstehen,
oder erste
sich den
nach den
Ordnung
diesen nu
fehlt, das
umfassen,
die Gym

Diesem
Sachsen
nung (2
Döbeln,
gar nicht
sondern n
und 1 R
gleichlich d
Zieben

sen mit 2
*) Kreuzsch
den, Thomat
deschulen in
Freiberg, P

mehr zu als für sämtliche Gymnasien und Realschulen des Landes. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß der Zuschuß für die Univerſität herabgeſetzt werden müſſe, vielmehr ſoll nur darauf hingedeutet werden, um wieviel der Zuſchuß für die Gymnaſien und Realschulen erhöht werden müſſte, wenn für dieſelben inſgeſamt ebenſo viel verwendet würde, als für die einzige Univerſität. Und daß hier wirklich eine Ungleichheit obwaltet, unter welcher das höhere Schulweſen (Gymnaſien und Realschulen) in Sachſen bisher entſchieden gelitten hat, das beweist die vergleichende Statiſtik auf's Unwiderlegliche.

Das Cultusministerium ſelbſt hat in einem dem vorlegten Landtag mitgetheilten Expoſé (Landt. Mittheil. I. R. 1865, S. 1462 ff.) zugegeben, daß unſer Land hiñſichtlich ſeines höheren Schulweſens hinter Preußen bedeutend zurückſtehe. Zur Vervollſtändigung des dort gegebenen Materials nach den neuerlichen Quellen für das Jahr 1870 diene Folgendes: Sachſen hat bei 2,423,400 Einwohnern 12 Gymnaſien*, Preußen bei 24,043,296 Einwohnern 208 Gymnaſien.

Sachſen müſſe also nach dem preußiſchen Maßſtab ſtatt 12, mindteſtens 21 Gymnaſien haben. Das Verhältniß wird aber noch ungünſtiger, wenn man die übrigen für das höhere Unterrichtswesen beſtimmten Anſtalten in's Auge faßt. Außer ſeinen 208 Gymnaſien beſitzt nämlich Preußen:

1) 40 Progymnaſien, von der Regierung anerkannt und zur Ausſtellung des Zeugniſſes für einjährige Freiwillige berechtigt, in der Regel alle Gymnaſialklaſſen, mit Ausnahme der Prima, also VI bis II, umfaſſend. Nicht gerechnet ſind hierbei die zahlreichen noch nicht anerkannten Progymnaſien, welche nur die unteren Klaſſen haben, wie ſolche auch Sachſen einige in Verbindung mit Realschulen beſitzt.

2) 76 Realschulen I. Ordnung, welche hiñſichtlich der Klaſſenzahl und Curſusdauer ganz nach dem Muſter der Gymnaſien organiſirt ſind.

3) 13 Realschulen II. Ordnung, bei welchen das Lateiniſche weggelaſſen und der 9jährige Curſus der Realschulen I. Ordnung um 1 oder 2 Jahre verkürzt werden kann. Schon ihre geringe Zahl gegenüber den Realschulen I. Ordnung (13 gegen 76) beweist, wie wenig Anklang die Realschulen II. Ordnung in Preußen finden, und es herrſcht daher dort das Beſtreben, eine Anſtalt, die zunächſt als Realschule II. Ordnung auftritt, möglichſt bald zu einer ſolchen der I. Ordnung fortzubilden.

4) 70 höhere Bürgerſchulen, welche von dem Cultusministerium anerkannt und zur Ausſtellung des Freiwilligenzeugniſſes berechtigt ſind. Man hat also darunter etwas ganz Anderes zu verſtehen, als was man bei uns zu Lande „höhere oder erſte Bürgerſchule“ nennt, denn die preußiſchen höheren Bürgerſchulen ſind vollſtändig nach den Vorſchriften für die Realschulen I. Ordnung eingerichtet und unterſcheiden ſich von dieſen nur dadurch, daß ihnen die Real-Prima fehlt, daß ſie nur die Realklaſſen VI bis II umfaſſen, gerade ſo, wie die Progymnaſien nur die Gymnaſialklaſſen VI bis II haben.

Dieſem reichgegliederten Organismus ſteht Sachſen mit ſeinen 9 Realschulen I. Ordnung (2 Dresden, Leipzig, Annaberg, Chemnitz, Döbeln, Plauen, Zittau, Zwickau), die übrigens gar nicht, wie die preußiſchen, eine 9jährige, ſondern nur eine 7jährige Curſusdauer haben, und 1 Realschule II. Ordnung (Reichenbach) ziemlich dürftig gegenüber.

Zieben wir die preußiſche Provinz Sachſen mit 2,067,066 Einwohnern (also mit ca.

356,000 Einwohnern weniger als das Königreich Sachſen) zur Vergleichung heran, ſo hat dieſelbe: 25 Gymnaſien (gegen 12 des Königreichs Sachſen), 1 Progymnaſium, 6 Realschulen I. Ordnung, eine der II. Ordnung, 4 höhere Bürgerſchulen. Noch ſchlagender wird der Gegenſatz, wenn man einzelne preußiſche Städte in's Auge faßt. So hat die Stadt Berlin allein 10 Gymnaſien (davon 3 ſeit 1861 neugegründet) mit 4845 Schülern, ein anerkanntes Progymnaſium, 7 Realschulen und 2 anerkannte höhere Bürgerſchulen mit 3569 Schülern. — Dagegen zählen die 12 ſächſiſchen Gymnaſien zuſammen nur 2748 Schüler und die 10 Realschulen 3098 Schüler. — Ja, die Geſamtzahl der ſächſiſchen Gymnaſien wird ſaſt von der einzigen Stadt Breslau erreicht, deren 4 Gymnaſien (ein 5. wird gegenwärtig begründet) von 2408 Schülern beſucht werden.

Stellen wir also die obigen Ergebnisse noch einmal überſichtlich zuſammen, ſo finden wir in

	Preußen:	Sachſen:
Gymnaſien	208	12
Realschulen I. O.	76	9
Realschulen II. O.	13	1
Progymnaſien	40	vacat.
Höhere Bürgerſchulen	70	vacat.

Demnach höhere Schulen überhaupt 407 22

Rimmt man nach der letzten Volkszählung von 1867 die Einwohnerzahl Preußens zu 24,043,296 und die Sachſens zu 2,423,401 an, ſo kommt

I Gymnaſium	
in Sachſen auf	201,800 Einw.
in Preußen ſchon auf	115,600 „
I höhere Schule	
in Sachſen auf	110,000 Einw.
in Preußen ſchon auf	59,000 „

Die Anzahl der Schüler, welche höhere Schulen beſuchen, beläuft ſich
in Sachſen auf c. 5900,
in Preußen „ c. 104,000.

Wäre in Sachſen der Zuſrang zu den höheren Schulen verhältnißmäßig ſo groß wie in Preußen, ſo müßten nicht 5900, ſondern 10,400 Schüler vorhanden ſein.

Wenn übrigens das ſächſiſche Cultusministerium in jenem oben erwähnten Expoſé das Uebergewicht Preußens auf dem Gebiete des höheren Schulweſens ſaſt excluſiv auf Rechnung der Militärgesetzgebung ſetzen will, ſo iſt dieſes doch nicht ganz zutreffend. Allerdings iſt die Erlangung der Berechtigung zum einjährigen Freiwilligendienſt ein bedeutender Factor für den ſtärkeren Beſuch der höheren Schule, und wir können dieſe Thatsache nur mit Freuden begrüßen, inſofern eine große Anzahl junger Leute, die ſonſt nach erfolgter Confirmation ſchon aus den unteren Klaſſen abgehen würden, veranlaßt werden, wenigteſtens bis zur Unterſecunda vorzuſchreiten und ſich dadurch etwas mehr als eine elementare Bildung anzueignen. Aber die Freiwilligenberechtigung giebt nicht allein den Anſchlag für Preußen.*

*) Da das preußiſche Berechtigungswesen nicht allgemein bekannt iſt, ſo geben wir im Folgenden eine überſichtliche Zuſammenſtellung der einzelnen Berechtigungen. Dieſelben gelten für die gleichnamigen Klaſſen der Gymnaſien und Realschulen I. O.

- 1) Absolvirte III: Aufnahme in die obere Abtheilung der I. Särmerlehre zu Potsdam.
- 2) Reife für II: a) Aufnahme als Poſterpeditionsgehilfe; b) techniſche Lehrstellen (Zeichnenlehrer, Muſiklehrer).
- 3) Sechsmonatlicher Beſuch der II: a) Apothekerlehre; b) einjähriger Militärdienſt.
- 4) Einjähriger Beſuch der II: Poſterpedienten, Civilanwärter.
- 5) Reife für Ober II: a) Eintritt in den Marine-dienſt; b) Studium der Thierarzneikunde als Civileleve.
- 6) Reife für I: a) Civilaspirant bei den Provinzialämtern; b) Feldmeſſer; c) Markſcheider; d) Civilsuper-

An den Beſuch der höheren Schulen knüpfen ſich dort vielmehr noch andere wichtige Berechtigungen, entweder für gewiſſe Zweige der Verwaltung und des öffentlichen Dienſtes überhaupt, oder für den Eintritt in öffentliche Lehranſtalten. Gerade das Berechtigungswesen läßt erkennen, welche hohen Ansprüche der preußiſche Staat an ſeine Beamten ſtellt. Wie viel geringer ſind bei uns in Sachſen dieſe Ansprüche! Wie oft aber kommt hier auch vor, daß der Mangel an allgemeiner Bildung in den ſchärſten Contract tritt zu der Stellung, welche der Beamte in der Geſellſchaft einnimmt.

(Fortſetzung folgt.)

V e r m i ſ ſ t e s .

Nach den Aufſtellungen des Reichshaushalts-Stats für das Jahr 1872 hat Sachſen einen Matricularbeitrag zu zahlen von 1,862,075 Thlr. In Hohenſtein brannten am 18. October Morgens drei an der Dresdener Straße gelegene Häuser mit Nebengebäuden ab.

Wie man der „V. D. Z.“ aus Zwickau berichtet, tritt mit dem 1. November d. J. dort abermals eine Erhöhung der Kohlenpreise ein. Viele tröſteten ſich ſeither mit dem Glauben, es ſeien allerwärts große Borräthe aufgeſpeichert, die im vergangenen Jahre fehlenden Arbeitskräfte und Transportwagen ſeien in genügender Weiſe vorhanden, ja man hoffte ſogar, daß noch vor Eintritt des Herbſtes ein Abſchlag der Preise eintreten müſſe. Es hat ſich inzwischen aber unzweifelbar herausgeſtellt, daß ein geradezu kolloſaler Bedarf vorhanden und daß trotz Anſtrengung aller Kräfte derſelbe kaum gedeckt werden kann. Die Vorausſetzung weſentlich billigerer Preise für dieſen Winter und nächſten Sommer ſchwinden mehr und mehr. Daß die Kohlenbau-Geſellſchaften unter ſolchen Umständen bedeutende Dividenden werden geben können, iſt ſelbſtverſtändlich.

Auf Grund einer Bekanntmachung der Normal-Meßungscommission theilen wir zur Belehrung des Publikums bezüglich der neuen Meßbeſtimmungen Folgendes mit: 1. Von den zeitlicher in Gebrauch geweſenen und mit dem alten Meßſtempel verſehenen Gewichten ſind auch nach dem 1. Januar 1872 gültig: 1 und $\frac{1}{2}$ Gr.; 20, 10, 5, 2, 1 und $\frac{1}{2}$ Pfund, 0,5, 0,2 und 0,1 Pfund und 15 und 3 Lothe, letztere beide jedoch nur unter der Vorausſetzung, daß die alte Bezeichnung entfernt und bei Erſterem durch $\frac{1}{2}$ Pfund und bei Letzterem durch 50 G. (Gramm) oder 0,05 K. (Kilo) oder 5 R. (Neuloth) erſetzt worden iſt. Nur wenn dieſe Gewichte außerhalb Sachſen Gültigkeit haben ſollen, dann ſind ſie umzuweiſen, d. h. mit dem neuen Bundes- oder Reichſtempel zu ſtampeln. Dagegen werden von Neujahr 1872 ab folgende Gewichte ganz ungültig: $\frac{1}{2}$ Gr., 3 Pfd., $\frac{1}{2}$ Pfd., 10, 5, 2 und 1 Lothe, 5, 2 und 1 Quent, 5, 2 und 1 Cent, 5, 2 und 1 Korn, 1,5, 1, 0,5, 0,2, 0,1 Lothe und ferner alle Einſtaggewichte. 2. Auch die mit dem alten Meßſtempel verſehenen Präden- und Schnellwaagen und gleicharmigen numerar bei den Provinzial-Verwaltungsbehörden; e) Juſtizubalderndienſt.

7) Beſuch der I: Studium der Oekonomie auf den königl. landwirthſchaftlichen Akademien.
8) Einjähriger Beſuch der I: a) Civilaspirant für den Militärintendantur-dienſt; b) für den Marineintendantur-dienſt; c) Civilsupernumerar bei der Verwaltung der indirecten Steuern; d) Zuſaſſung zur Entlaſſungsprüfung bei den königl. Provinzial-Gewerſchulen.
9) Maturitätszeugniß; a) Facultätsstudien; b) Dispensation von Ablegung des Poſterpeditions-examens; c) Aufnahme in die königl. Bauakademie zu Berlin; d) in die königl. Bergakademie zu Berlin; e) in die königl. höhere Forſtlehranſtalt zu Neuſtadt-Eberswalde (bei unbedingt genügender Cenſur in der Mathematik); f) Poſteleve; g) Aufnahme in das königl. Gewerbeinſtitut zu Berlin; h) Aufnahme in das reitende Feldjägercorps.

Entſprechende Rechte ſind an die Progymnaſien, die Realschulen II. O. und die höheren Bürgerſchulen geknüpft.

so Flug
n Jahre
Europa's
ing und
nichts
en ſind
e ſen
ff der
von
er Ber-
ndienten
r Rath,
Jahren
nd nach
folgen.
ollständ-
was
m Ge-
wefens
ie Uni-
a durch
n Rück-
d alles
desuni-
at leg-
e nicht
minifte-
ß wird
wenn
ten der
wird.
werden,
iſchen
die die
ſolches
gehegt
Gebiete
klagen
dem
Reals-
be der
artigen
nach-
beſon-
minſte-
ng der
ag des
taaten
Sum-
eipzig,
chulen
ſchei-
niß zu
für
des
Thlr.
Thlr.
eriode
Uni-
Thlr.
Thlr.
af die
Leip-
Thlr.,

Balkenwaagen haben nach Neujahr 1872 in Sachsen Gültigkeit und sind nur dann mit dem neuen Altkempel zu versehen, wenn sie auch außerhalb Sachsen gelten sollen, welche Umänderung der Waagen aber auch noch nach dem 1. Januar 1871 vorgenommen wird. Die gezeigter in Gebrauch gewesenen Tafelwaagen dagegen sind vom Jahre 1872 ab unzulässig; an deren Stelle sind gestattet und aichpflichtig die Pfleger'schen und Schickel'schen Tafelwaagen. 3. Alle Ellenmaasse sind vom 1. Januar 1872 ab ebenfalls unzulässig und darf von da ab nur mit geistlichem Metermaasse gemessen werden. 4. Von gleicher Zeit ab sind ferner ungültig alle zeitlichen Trocken- und Flüssigkeitsmaßmaasse (auch Kohlenmaasse) und haben von da ab nur geachtete Litermaasse Gültigkeit. 5. Die Aichung der Schankgläser ist vom neuen Aichgesetz den drücklichen Bestimmungen unterstellt. 6. Die bereits geachteten, nach Cubikfussen registrierenden Gasmesser gelten auch noch nach dem 1. Januar 1872, doch müssen selbige bei wesentlichen Reparaturen auf metrische Registrierung eingerichtet werden, bevor eine neue Stempelung erfolgen kann. Neue Gasmesser dürfen von 1872 ab natürlich nur nach Cubikmetern registriren.

Der alte Feldmarschall Herwarth von Bittenfeld hat in diesen Tagen sein 60jähriges Dienstjubiläum gefeiert, er trat 1811 in die preussische Armee ein.

Die Kaufleute in Chicago haben die allgemeinen Geschäfte wieder aufgenommen. Gegen 3000 provisorische Gebäude wurden bereits errichtet.

Briefkasten.
Das mit * gezeichnete anonyme Inserat kann nur dann Aufnahme finden, wenn der Einsender uns seinen Namen nennt.
Die Expedition d. Bl.

Dank.

Nach dem Begräbnis unserer lieben Gattin und Mutter fühlen wir uns verpflichtet, den theueren Verwandten und Freunden, den geehrten Mitgliedern der wohlh. Scheibenschützengesellschaft, sowie deren lieben Frauen, die Sie durch reiche Spenden der Blumen und Geleit zum stillen Grabe ihre treue Liebe und wahre Freundschaft kund gegeben, so auch Herrn Archidial. Leich und Herrn Dr. Körner, die Sie durch Ihre Worte des Trostes unsern Herzen so wohl gethan, herzlich zu danken.
Gott sei ihr Vergeltter zu aller Zeit!
Frankenberg, den 24. Octbr. 1871.

Die trauernde Familie Gerlach.

Dem Fräulein Mathilde Hedwig gratulire ich zu Ihrem 28. Wiegefest ein 99mal donnerndes Hoch, das die ganze Sonnenstraße macht.
F. D.

Ein schwarzseidener Regenschirm, mit Namen gestickt, ist seit kurzer Zeit abhanden gekommen. Um gest. Abgabe gegen Belohnung durch die Expedition d. Bl. wird gebeten.

Eine Niederstube

ist zu vermieten und kann baldigst bezogen werden in der
Klingbach Nr. 43.

Sauerkraut

empfiehlt
Otto Weiszer.

Phosphor-Pillen

zur Vertilgung der Feldmäuse sind vorräthig in der
Apotheke.

Eine Grube Dünger

steht zu verkaufen
Mühlgasse Nr. 451.

Carl Goetz aus Schwemat wurde am 23. October a. c. wegen wiederholter Theilnahme an gröblichen Excessen in öffentlichen Localen vom Technicum verwiesen. Gleichzeitig wird bemerkt, daß Hermann Prikril aus Tarnow, Philipp Tafel aus Kaiserlautern und Otto Eckhardt aus Malapane bereits seit dem 14. August a. c. nicht mehr dem Technicum angehören.
Frankenberg, den 24. October 1871.

Die Direction des Technicum.

Stenographie.

Der unterzeichnete Stenographen-Verein beabsichtigt auch in diesem Winterhalbjahr einen Coursus in der Stenographie nach Gabelsberger System zu eröffnen. Dieser Coursus wird
den 2. November d. J.

beginnen und 25 - 30 Stunden umfassen.

Dieserjenige, welche gesonnen sind an diesem Coursus Theil zu nehmen, wollen gefälligst ihre Anmeldungen entweder in der Richter'schen Restauration am Neubau, in welcher ein Subscriptionsbogen ausliegt, bewirken, oder am obbezeichneten Tage Abends 8 Uhr im Vereinslocale genannter Restauration persönlich anbringen.

Frankenberg, am 24. Octbr. 1871.

Der Gabelsberger Stenographen-Verein.

Stabliements-Anzeige.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Nachricht, daß ich am heutigen Tage im Hause des Herrn F. A. Naumann, Schloßgasse, eine

Buchbinderei,

verbunden mit Papier- und Galanteriewaarenhandlung eröffne. Indem ich durch solide Arbeit, gute und billige Bedienung mit das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben hoffe, bitte bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Frankenberg, den 18. October 1871.

Adolph Gebauer.

Pfeifen-Club.

Heute, Mittwoch Abend, Hauptversammlung. Musikalische Unterhaltung.



Morgenden Donnerstag, den 26. October, zur

II. Hauptversammlung: Theater und Ball.

Beginn des Theaters Punkt 8 Uhr.
Der Vorstand.

Hammerthal.

Morgen, Donnerstag, von 6 Uhr an Wellfleisch, später frische Würst, wo u. ergebenst einla-
Friedrich Veger.

Künftigen Freitag, den 27. October, wird der zum Kammergute Sachsenburg gehörige Schilfteich gefischt, wofelbst Karpfen und andere Speisefische verkauft werden.

Fisch-Verkauf.

Sonnabend, den 25. Decbr., bringe ich einen starken Transport fette Speise-Karpfen auf dem Markte zu Frankenberg zum Verkauf.
Ernst Friedrich.

Frisches Rindfleisch

ist von heute an zu haben bei August Böttger, Hermann Böttger und Klepsch.

Frisches fettes Rindfleisch,
à 45 h, empfiehlt A. Schüge.

Streichgarn

und alle andern Sorten Wollabgänge kaufen zu hohen Preisen

Herrmann & Borger.

Hierzu eine Beilage.

Gesucht

werden für eine deutsche renommierte Lebens-Versicherungs-Gesellschaft befähigte Agenten. Diejenigen, welche Beweise ihrer Thätigkeit und damit verbundene Resultate nachweisen können, erhalten einen festen monatlichen Gehalt.

Bewerber wollen unter kurzer Angabe ihrer bisherigen Verhältnisse ihre Adresse unter M. L. Nr. 866 an die Annoncenerpedition von Haafenstein & Vogler, Chemnitz, senden.

Tüchtige Weber

finden auf 1/2 Lama Beschäftigung bei
Kattermann & Schiebler.

Gesuch.

Noch ein geübter Kettscheerer, auch Arbeiter für 400r Jacquard und Schast werden gesucht von

Böttger & Lemcke.

Ein Schuhmagergehülfe

findet dauernde Arbeit bei A. Thümer, Schloßstraße Nr. 137.

2 Schneidergehülfsen

werden zum sofortigen Antritt auf ausdauernde Arbeit gesucht bei

C. W. Engel.

Ein Mädchen,

welches das Schneidern erlernen will, wird gesucht durch Nachweis der Expedition d. Bl.

Nr. 115 des Nachrichtenblattes wird in einigen gutgehaltenen Exemplaren zurückgekauft von der Expedition desselben.

Ein armes Spulmädchen hat am Sonnabend 15 h 5 h, in ein Tuch eingewickelt, verloren. Der ehrliche Finder wird um gest. Rückgabe gegen kleine Belohnung i. d. Exped. d. Bl. gebeten.

Am Sonnabend Abend wurde ein Manschettenknopf verloren. Gefälligst abzugeben gegen Belohnung bei Herrn Uhrmacher Richter.

Beilage zu Nr. 125 des Frankenger Nachrichtenblattes 1871.

Bekanntmachung,

die Gewerbe- und Personalsteuer betreffend.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 23. December 1869 sind die Gewerbe- und Personalsteuerbeiträge auf den 2. diesjährigen Termin nach einem halben Jahresbetrag spätestens bis zum

30. October d. J.

an die Stadtsteuer-Einnahme zu berichtigen.

Zur Vermeidung der außerdem zu bewirkenden executivischen Beitreibung werden die Steuerpflichtigen dringend aufgefordert, den vor-

bemerkten Termin pünktlich einzuhalten.

Frankenberg, am 9. October 1871.

Der Stadtrath.

Melzer, Brgmstr.

Bekanntmachung,

die Körnerstiftung für treue Dienstboten betreffend.

Die diesjährigen Zinsen von der Körnerstiftung für treue Dienstboten sind an einen oder zwei Dienstboten, welche in einer der zur hiesigen Pfarodie gehörigen Landgemeinden in Dienst stehen, zu vertheilen.

Hierbei können nur solche Dienstboten berücksichtigt werden, welche wenigstens 6 Jahre hintereinander bei einer und derselben Herrschaft treu, ehrlich, fleißig und zu vollständiger Zufriedenheit gedient, auch überhaupt einen stillen, frommen, unbescholtenen Lebenswandel geführt haben und dies durch Notorietät, sowie durch klares und bestimmtes Zeugniß ihrer Herrschaft unter Attestation der Ortsobrigkeit nachweisen können.

Indem wir Dienstherren und Dienstboten in den hier eingepfarrten Landgemeinden auf Vorstehendes aufmerksam machen, bemerken wir, daß Anmeldungen von Dienstboten vorerwähnter Art spätestens bis zum 30. November d. J. unter Beifügung der Dienstbücher schriftlich oder mündlich bei uns anzubringen sind.

Frankenberg, am 10. October 1871.

Der Stadtrath.

Melzer, Brgmstr.

Subhastation.

Das von dem Maurer Karl Gottfried Kresschmar hinterlassene, zu Schönborn gelegene Haus, N 33 des dasigen Brand-Katasters, N 40 des dasigen Hypothekenduchs, welches localgerichtlich auf 552 $\frac{1}{2}$ — — — gewürdet worden, soll Erbtheilungshalber

den 4. December 1871

an Ort und Stelle im Wege des Meistgebots verkauft werden.

Kaufsliebhaber werden daher geladen, an dem angegebenen Tage des Vormittags 11 Uhr sich in dem gedachten Hause zu Schönborn selbst einzufinden, sich anzugeben und zu erwarten, daß Mittags 12 Uhr mit der Licitation begonnen und mit dem einen oder dem anderen der Bieter auf Grund der gethanen Gebote ein Kauf abgeschlossen werden wird.

Wegen der näheren Beschreibung des feilstehenden Grundstücks und wegen der bei dessen Versteigerung zu stellenden Bedingungen wird übrigens auf das sowohl im hiesigen Gerichtsamtvorsaal als im Gasthose zu Schönborn aushängende Patent verwiesen.

Königliches Gerichtsamt Wittweida, am 16. October 1871.

Claus.

Verhängnisse.

Von Friedrich Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

Der Koch.

An der Aufregung der Jagd hatte George mit voller Seele theilgenommen und sein eigenes Schicksal sogar in der kurzen Zeit vergessen. Jetzt aber kehrte das Gefühl seines Glucks in verstärktem Maße zurück, denn tagelang lag das Fahrzeug auf dem Wasser, nur allein mit seiner Arbeit beschäftigt, und Stunde nach Stunde, Tag nach Tag verfloß, ohne daß die geringste Aenderung eingetreten wäre.

Er selber wurde dabei zu der widerlichen Arbeit verdammt, den Speck, wie ihn die Plubberhaken in Streifen heraufholten, in Stücke zu hacken und in den Plubberraum zu werfen, dann aber mit den Uebrigen die Kessel zu heizen und so rasch als möglich das Gewonnene auszukochen. In dieser Breite war man guten Wetters nie sicher und keine Minute ihrer Zeit durfte nutzlos vergeudet werden.

Daß er eigentlich durch sein rasches Handeln das ganze Boot gerettet hatte, als der Fisch so dicht hinter ihnen zum Vorschein kam, davon wurde an Bord gar nicht weiter gesprochen. Es war eine Sache, die sich von selbst verstand, und nur als ihn der zweite Harpunier, dem ein Mann krank geworden, in sein Boot haben wollte, weigerte sich Mr. Golt ihn herzugeben. Er brauchte ihn selber und sein Kamerad konnte sich einen Andern suchen.

Die Betsy Crow hatte indessen kaum ihren Fang geborgen, aber noch nicht zur Hälfte ausgekocht und in Kasser gefüllt, als der Wind wieder mit vollen Backen zu wehen anfang. Vom Nordosten herunter blies es mit aller Macht, und da der Kapitän eine so günstige Gelegenheit nicht versäumen wollte, das Cap zu doublieren, wurden die Segel wieder gesetzt, die Feuer unter den Kesseln

ausgelöscht und von einem halben Sturm getragen verfolgte das wackere Fahrzeug seinen Weg. — Und was für ein Aufenthalt jetzt an Bord! — Allerdings war die Luft kalt und der im untern Raum liegende und noch nicht beseitigte Speck ging nicht so rasch in Verwesung über, wie unter der Linie, als aber etwa neun Tage vergangen waren, ohne daß sie hätten daran denken, in solcher See die Feuer wieder zu entzünden, verbreitete sich in dem ganzen Raum ein wahrhaft pestilenzialischer Geruch, und selbst im Vorcastle konnten es die Leute kaum aushalten.

George hatte dabei noch immer gehofft, daß sie die Falklands-Inseln anlaufen würden, um dort, wie er meinte — ruhiger arbeiten zu können, aber er kannte noch nicht den Widerwillen, den nicht etwa Seeleute, sondern vorzugsweise Schiffskapitäne vor dem festen Land haben, weil sie dort sowohl beim Ein- als Auslaufen einer Menge von Gefahren und außerdem zahllosen Scherereien von den dortigen Behörden ausgesetzt sind. Wo ein Kapitän nicht nothgedrungen muß, landet er gewiß nicht freiwillig, sondern hält die offene See, und Walfischfänger besonders, mit ihrer zusammengelassenen Mannschaft, wissen recht gut, daß ein großer Theil ihrer Leute nur auf eine Gelegenheit wartet, um sich dem Leben an Bord wieder durch die Flucht zu entziehen, und sie mögen ihnen die eben nicht muthwillig bieten.

In einem fliegenden Sturm kreuzten sie das Cap Horn, und eine See stand dort, daß an irgendwelche Arbeit an Bord gar nicht zu denken war. Der viele noch nicht geborgene Walfischspeck gefährdete sogar die Sicherheit des Fahrzeugs, indem er von einer Seite zur andern schoß, und nur mit großer Mühe gelang es endlich den Leuten, schon dazu gefertigte Seitenwände einzuschleiben, um ihn wenigstens in etwas zu wahren und auf seiner Stelle zu halten.

George selber hätte dabei immer noch keine

Ahnung gehabt, wo sie sich eigentlich befanden, ja nach dem Kurs, den das Fahrzeug nahm, hoffte er schon, daß es die Küste anlaufen und vielleicht suchen würde, Monte-Video zu erreichen, der Koch aber belehrte ihn eines Besseren. Sie hatten das südliche Kreuz jetzt, wenn es im Zenith stand, gerade über Kopf und alles Land des amerikanischen Continents voll im Norden, standen also im Begriff, das eigentliche Cap zu doublieren, und wenige Tage später würde ihr Kurs wieder nach Norden hinauf liegen.

Es war in der That so, und George, der bis dahin doch noch trotz Allem gehofft hatte, schon im Atlantischen Ocean seine Rettung zu erndlichen, verbrütete die nächsten Tage in dumpfer Verzweiflung. Und wenn er nun wenigstens einen Brief nach Hause schrieb? — wo aber fand er die Möglichkeit, ihn zu befördern? Allerdings sahen sie dann und wann einmal ein Segel am Horizont, und zweimal passirten sie sogar gegen den Wind aufkreuzende Fahrzeuge — aber Beide hielten dann nur eher etwas von ihrem Kurs ab, um nicht in zu große und gefährliche Nähe zu gerathen; an eine Annäherung bei der stürmischen See war natürlich kein Gedanke.

Nichtsdestoweniger beschloß er, den Brief zu schreiben — der Zufall konnte ja einmal sein Spiel haben, und er wollte sich dann nicht bitteren Selbstvorwürfen aussetzen, die günstige Gelegenheit leichtsinnig verjäumt zu haben. Der dritte Harpunier, der ihn seit der letzten Bootfahrt viel freundlicher behandelt hatte als früher, gestattete ihm auch dazu seine Kajüte und versprach ihm, die Beilen bei der ersten Gelegenheit — die ihm natürlich eher geboten wurde als einem Matrosen — in einen Brief, den er selber nach Hause schrieb, einzulegen. — Weiter ließ sich vorderhand nichts thun, und die Betsy Crow verfolgte indessen ihren Weg nach Norden, jetzt von dem an dieser Küste stets wehenden Südwind begünstigt.

Der alte Speck war unter der Bett ausgehakt und geborgen und schon wieder ein neuer Fisch gefangen worden, und indessen genug verging, das Leben an Bord. George that dabei seine Arbeit, wie sie von ihm verlangt wurde, aber sein sonst

so freies, offenes Wesen hatte einer düsteren Schwermuth Raum gegeben, die sich seiner mehr und mehr bemächtigte. Tag und Nacht fand das Bild der Geliebten vor seiner Seele, und Tag und Nacht wuchs die Sehnsucht nach ihr und drohte ihn zu

verdrücken. Wilde Selbstmordgedanken, wenn er manchmal vorn am Bug saß und die See zu seinen Füßen aufschäumen sah, erfüllten dabei sein Herz, und nur die Erinnerung an seine Mutter — an die Eltern hielt ihn noch davon zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Laut Taxe verkauft der gr. Ausverkauf
aus der Wilh. Beyrich'schen Concursmasse
entnommenen Waare, Chemnitz, 12 Hauptmarkt 12,

Hausmacherleinen, Schock 60 Ellen 6 Thlr.	leinene Taschentücher, 1/2 Dgd. 12 1/2 N., 25-1 1/2 R.	Bettdecken, Stück 1 Thlr., ganz feine 1 1/2 Thlr.
feine Hausmachleinvand, Schock 7-12 Thlr.	Taschentücher, 1/2 Dgd. 7 1/2 Ngr., 12 1/2-15 Ngr.	Tischdecken, Stück 10 Ngr., 14 Ngr. — 1 1/2 Thlr.
Vielefelder-Bleischleinen, Schock 9-15 Thlr.	Shirting, 1/2 breit Elle 1 1/2, 1/2 2 1/2 und 1/2 3 1/2 Ngr.	blaubedr. Schürzen, Stück 7 Ngr., 9-12 1/2 Ngr.
leinene Handtücher, Schock 3 1/2 Thlr., Elle 1 1/2 Ngr.	Bettzeuge, 1/2 breit Elle 2 1/2 Ngr., 1/2 Elle 3 Ngr.	Hosenzeuge, Elle 3 1/2, 4 1/2-7 1/2 Ngr.
leinene Handtücher, weiß, Sch. 5 Thlr., Elle 2 1/2 Ngr.	Bettinlett, 1/2 breit Elle 2 Ngr., 1/2 3 1/2-4 1/2 Ngr.	Seiderstoffe in einfarb. Rastre, Elle 4 1/2-5 1/2 Ngr.

August Seyfert in Chemnitz
 Innere Johannisstraße 7
 empfiehlt zur bevorstehenden Saison sein reichsortirtes Lager aller Neuheiten in
Cotillon-Decorationen
 zu Fabrikpreisen.
 Aufträge von auswärts mit Angabe der Stückzahl und des ungefähren Betrages werden prompt und in geschmackvoller Auswahl effectuirt.

Chemnitz Neuheiten Chemnitz
 Neumarkt N. 10, 1. Etage
 in allen Putzgegenständen, Hüten, Hauben, Coiffuren, Blumen etc. sind in reichster Auswahl eingetroffen und empfiehlt

ergebenst
Emilie Kurtzleb,
 vormalig Aug. Nuppert.

Ag. Schulze,
Gold- und Silberwaarengeschäft,
Chemnitz, Königstraße N. 14,
 liefert Reparaturen und Reparaturen in guter solider Arbeit und empfiehlt 14karätige massive Ringe zu billigen Preisen, eigenes Fabrikat.

Empfehlung.
 Ergebenst. Unterzeichnetem empfiehlt sich geehrten Herrschaften von Frankenberg und Umgegend zur Anfertigung aller Tapezierarbeiten, als Polstern neuer sowie gebrauchter Meubles, Tapezieren der Zimmer, Einrichtung von Gardinen und Portiären etc. und stellt die neuesten Zeichnungen zur gefäll. Ansicht. Versichernd, nur gediegene und geschmackvolle Arbeit liefern zu wollen, steht zahlreichen Aufträgen entgegen und zeichnet
 Chemnitz, Friedrichstraße 8.
 Hochachtungsvoll
A. B. Zimmermann, Tapezierer.

Zahnarzt Geissler
Chemnitz Poststraße 35
 zeigt hierdurch ergebenst seine Niederlassung an.
 Täglich zu sprechen.

Aufgeschlossenen Peru-Guano unter Garantie von 10% Stickstoff und
 rohen do. do. 10% Phosphorsäure,
Baker-Guano-Superphosphat,
 sowie Markensberger Knochenmehl in bekannter guter Qualität empfiehlt
J. G. Hofmann.

Geld
 wird geliehen auf Gold- und Silberwaaren, Uhren und Zinsen mit monatlich Zähler 1 Ngr. berechnet.
Ag. Schulze, Chemnitz,
 Königstraße 11.

Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Anstalt neuester Construction
 von **Christiane Eichinger,**
 Markt N. 479, im Hause des Herrn Bäckermeister Leopold, hält sich dem geehrten Publikum zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

In grosser Auswahl
 empfehle und versende nach außerhalb:
 modern und dauerhaft gearbeitete
Mädchen-Jacken von 15 Ngr. an.
 Mädchen-Paletots von 1 1/2 Thlr. an.
 Mädchen-Jaquettts von 20 Ngr. an.
 Mädchen-Regenmäntel von 25 Ngr. an.
Double-Jacken von 27 1/2 Ngr. an.
 Winter-Jaquettts von 1 1/2 Thlr. an.
 Winter-Paletots von 2 1/2-15 Thlr.
 Regenmäntel von 2 1/2-6 Thlr.
 Bestellungen fertige in kurzer Zeit an.
 Für Schneider und Schneiderinnen empfehle:
 Astrachan alle Farben, Elle 15-25 Ngr.
 Krümmer alle Farben, Elle 15 Ngr.
 Damentuche 1/2 breit Elle 15-22 1/2 Ngr.
 Joppentuche 1/2 breit Elle 15-22 1/2 Ngr.
 Joppentelour 1/2 breit Elle 17 1/2 N. bis 1 1/2 Th.
 Natiné alle Farben, Elle von 1 Thlr. an.
 Tüffel 1/2 breit Elle 25 Ngr. bis 1 1/2 Thlr.
 Winter-Büschlein Elle 25 Ngr. bis 1 1/2 Thlr.
 Velour-Plaids Stück 2 1/2-3 1/2 Thlr.

A. Dresel, Chemnitz,
 Johannisplatz N. 4.

Bei **C. G. Rossberg** in Frankenberg ist vorrätig:
Die Königlich Sächsische Armee in ihrer neuen Uniformirung. 24 colorirte Abbildungen nach Originalzeichnungen von August Beck. Er. k. u. k. Hof- und Kronprinzen von Sachsen gewidmet. Elegante Ausgabe in rothleimener Decke mit Goldpressung. 1 Ngr. — —
 Dasselbe in 4 colorirten Bilderbogen à 15 S. — 6 Ngr. — —
 do. in 4 schwarzen Bilderbogen à 1 Ngr. — 4 Ngr. — —

Nervenleiden!
 Nervenleidenden bietet das Buch:
„Sichere Heilung für Nervenleidende.“
 Ein zuverlässiger Rathgeber zum Nutzen aller Nervenkranken beiderlei Geschlechts, besonders für Alle, welche in Folge von Verdauungs- und Unterleibsbeschwerden leiden und sich durch ein einfaches, wohlfeiles Heilverfahren und in allen Fällen bewährte Mittel ebenso leicht als gründlich helfen wollen. Von Dr. Werner.
einzig sichere Hilfe.
 Vorrätig für nur 7 1/2 Ngr. in jeder Buchhandlung, in Frankenberg bei C. G. Rossberg.

Es ist keine Geschäftigkeit, aber läßt Jedem das Seine!

N. 1
 gistungsf
 ordnung
 gereinigter
 Verkauf,
 und Brod
 des von
 Ansehen
 Rauffinden
 Die Capit
 zaine mit de
 zaine sucht
 halten, so di
 auf das Ehr
 gegen Deuts
 reich nehmen
 geht zu Ver
 König Wilhe
 Mey ca
 die Unterzei
 seit durch
 neral Sarrat
 nie eroberten
 napoleonische
 kriessgefange
 unter denen
 boenf) und i
 Stegeszeichn
 ordentlich za
 Festungs- un
 leusen, 300,0
 tes andre Rei
 corps spreng
 und Rangis
 tireurs und
 der letzteren
 erobert 1 M
 Franke
 gestrigen S
 seiner Gsch
 dat des Ab
 Prof. Dr.
 Bl.) durch
 rung für
 Mitheilung
 schende, a
 Erklärung